

Der Dämon des 19. Jahrhunderts

Wilhelm Schmidt-Biggemann

Der Dämon des 19. Jahrhunderts

Anatomie eines überforderten Säkulum

problemata
frommann-holzboog

160

Herausgeber der Reihe »problemata«: Eckhart Holzboog

Gefördert vom DFG Sonderforschungsbereich 980 Episteme in Bewegung
an der Freien Universität Berlin.

Abbildungsnachweise

Titelbild: Martin Schongauer, *Die Versuchung des Heiligen Antonius*, Kupferstich,
zwischen 1480 und 1490, Metropolitan Museum of Art, New York.

Abb. 1: Titelblatt von Auguste Comte, *Calendrier positiviste. Ou, Système général
de commémoration publique*, Paris: L. Mathias 1849, 56.

Abb. 2: Stemma der indogermanischen Sprachen aus August Schleicher, *Die
deutsche Sprache*, Stuttgart: Cotta 1860, 91.

Abb. 3: Schema der Abstammung des Menschen aus Thomas Henry Huxley,
Evidence as to Man's Place in Nature, London: Williams & Norgate 1863, 117.

Abb. 4: Schädelentwicklung vom Lemuren zum Austral-Menschen ebenfalls aus
Thomas Henry Huxley 1863, 119.

Abb. 5: August Schleicher, *Großer Stammbaum der indogermanischen Sprachen*,
Bayerische Staatsbibliothek München, L.rel. 89 y Beibd. 2.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
(<http://dnb.dnb.de>) abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2935-2

eISBN 978-3-7728-3467-7

© frommann-holzboog Verlag e. K. · Eckhart Holzboog

Stuttgart-Bad Cannstatt 2021

www.frommann-holzboog.de

Satz: Tanovski Publishing Services, Leipzig

Druck und Einband: Laupp & Göbel, Gomaringen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	7
Einleitung	9
I. Teil: Geobiologie: Die neue Zeit und die neue Natur	25
1. Die Geologie und die Urgeschichte der Erde	25
2. Die Klassifikation des Lebens und seine Entwicklung: Jean-Baptiste de Lamarck	35
3. Charles Lyell: Die Grundlagen der Geologie	47
II. Teil: Weltgeschichte des Fortschritts	67
1. Condorcet: Entwurf eines historischen Tableaus der Fortschritte des menschlichen Geistes (1794)	67
2. Soziotheismus: Auguste Comtes Heilsverheißung	78
3. Friedrich Engels' Paradiese	90
4. Revolutionärer Ausblick auf den Neuen Menschen	101
III. Teil: Der Mythos des Indogermanischen	117
1. Die Sprache des Paradieses	117
2. Friedrich Schlegel: Über die Sprache und Weisheit der Indier (1808)	120
3. Die Karriere der indogermanischen Grammatik: Franz Bopp . . .	131
4. August Schleicher: Biologie der Sprache	137
5. Vergleichende Mythologie	148
6. Romantische und positivistische Mythologie	163

IV. Teil: Weltrevolution des Lebens: Darwin und die darwinistische Anthropologie	167
1. Das Ende der Heilsgeschichte	167
2. Darwins Revolution der Natur	169
3. Die anthropologische Dynamik des Darwinismus	181
4. Darwins Anthropologie	213
V. Teil: Mythos und Messias	225
1. Mythos und Nation	226
2. Mythologie als Wissenschaft: Karl Otfried Müller (1797–1840) . .	240
3. Mythologie als Dogmenkritik: David Friedrich Strauß (1808–1874)	247
4. Ernest Renan als Sprachtheologe (1823–1892)	255
5. Dämon Nietzsche	263
VI. Teil: Heillose Heilsgeschichten	293
Vorweg	293
1. Arthur Gobineaus (1816–1882) Theorien über die Ungleichheit der Menschenrassen	294
2. Deutschlands Prophet: Paul de Lagarde (1827–1891).	304
3. Houston Stewart Chamberlain (1855–1927) und die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts	317
4. Jüdische Weltverschwörung: Die Protokolle der Weisen von Zion	326
5. Germanische Kultur als neue Religion: Rosenbergs <i>Mythus</i> <i>des 20. Jahrhunderts</i>	334
6. Hitler: Mörderischer Messias	341
Schluss: Fragen an die Heilsgeschichte	369
Literaturverzeichnis	373
Namenregister	393

Vorbemerkung

Der vorliegende Essay ist aus Vorlesungen meiner Senior-Professur im Sommer 2016 erwachsen, die ein Preis der Friedrich-Stiftung ermöglicht hatte. Die Professur war zum Thema *Natur, Geist und Technik* ausgelobt worden, wohl in der Hoffnung, es ließen sich Wege zur Versöhnung dieser Leitbegriffe aufzeigen. Das Thema erwies sich, anders als erwartet, als ungefügig; im Verlauf der Arbeit stellte sich heraus, dass das Verhältnis von Natur und Geist widerstrebig und dramatisch war und dass die Verabsolutierung des Naturbegriffs politisch tragische, ja katastrophale Konsequenzen hatte. Um so wichtiger erschien es mir, diese Entwicklung darzustellen.

Ich bin der Friedrich-Stiftung, der Freien Universität Berlin und ihrem damaligen Präsidenten Peter André Alt, aber auch Julian Kiefer für Kritik und Mithilfe zu Dank verpflichtet. Der Dank gilt zugleich den Lektorinnen des Verlags frommann-holzboog, Sarah Perner und Mara Siegl, die das Manuskript mit Sorgfalt durchgesehen und korrigiert haben. Der SFB 980 *Episteme in Bewegung*, dem ich gleichfalls danke, hat den Druck des Buchs mit einem namhaften Zuschuss unterstützt.

Wilhelm Schmidt-Biggemann
Berlin, 9. 11. 2020

Einleitung

Die Geschichte ist das gefährlichste Produkt, das die Chemie des menschlichen Gehirns verfertigt hat, sie macht die Völker träumen oder leiden, lässt sie größenwahnsinnig, bitter, eitel, unausstehlich werden.

Paul Valéry, 1928

Das Ende der Philosophia perennis und die Leitwissenschaften des 19. Jahrhunderts

Ausgangspunkt der vorliegenden Studie ist die Irritation des Verfassers darüber, dass das stabile Weltbild der Philosophia perennis, das über mehr als anderthalb Jahrtausende die abendländische Tradition strukturiert hat, zu Beginn des 19. Jahrhunderts kollabiert und dass sich innerhalb eines guten halben Jahrhunderts ein neues Weltbild entwickelt, das behauptet, das alte nicht nur zu ersetzen, sondern aus der wissenschaftlichen Erkenntnis der Natur eine neue und bessere Welt erstehen lassen zu können. Der Anspruch dieses Weltbildes an die Wissenschaftlichkeit ist dabei weniger zeitlos mathematisch-physikalisch; vielmehr haben die Leitwissenschaften, die diesen Fortschrittsoptimismus tragen, selbst historischen Charakter. Dabei handelt es sich zunächst um die Geobiologie und um die Sprachwissenschaft. Selbstverständlich sind Geologie und Biologie Naturwissenschaften, aber ihre Wissenschaftlichkeit hat eine Dimension von Zeit, die sich von der Physik und der Mathematik unterscheidet: Sie können ihre Gegenstände nicht zeitlos mathematisch konstruieren, sondern sie müssen beschreiben, wie sie entstanden sind. Diese Entstehung kann denkend nachvollzogen werden, aber sie kann nicht experimentell erzeugt werden. Die Natur von Geologie und Biologie hat Geschichte, ihre Zeitlichkeit ist unumkehrbar. Dasselbe gilt für die Sprachwissenschaft: Wenn die Sprachwissenschaft nach den einfachen und ältesten Struktu-

ren der Sprachentwicklung fragt, setzt sie dieselbe naturgeschichtliche Zeitstruktur wie die Geologie und die Biologie voraus.

Mit der Sprache wird die Naturgeschichte anthropologisch. Die Sprache markiert den Übergang von der Naturgeschichte zur Kulturgeschichte. Aber über die formale Rekonstruktion der bloßen Sprachfähigkeit des Menschen hinaus wird die sprachliche Kultur semantisch bestimmt: Der eigentlich sprachlich erst fassbare Übergang von der Naturgeschichte in die Kulturgeschichte ist der Mythos. Wo die alte, überwundene *Philosophia perennis* die Naturgeschichte als Schöpfungsgeschichte, die Anthropologie als Gottebenbildlichkeit und die Kulturgeschichte als göttliche Offenbarung gefasst hatte, wurden im 19. Jahrhundert die Naturgeschichte als Geologie und Biologie, die Anthropologie als natürliche Sprachfähigkeit und die Kulturgeschichte als Mythologie verhandelt. Deshalb sind Geobiologie, Sprachwissenschaft und Mythologie die Wissenschaften, die das Erbe der *Philosophia perennis* neu verwalteten.

Die neuen Leitwissenschaften scheinen freilich nicht alle Momente des alten Weltbildes umformen zu können und zu wollen: Die *Philosophia perennis* der alten Welt hatte eine Zukunftsdimension, die durch die Transzendenz bestimmt war; sie beanspruchte, die Weltgeschichte als göttlich konzipierte Heilsgeschichte lehren zu können. Mit dem neuen Absolutismus der Natur ließ sich zwar die transzendente Bestimmung der Weltgeschichte nicht mehr fassen, aber die Idee, dass die Weltgeschichte am Ende Heilsgeschichte sein sollte, wurde keineswegs aufgegeben. Allerdings gab es angesichts des Dogmas einer absoluten Natur keine Theologie mehr, die diese Frage wissenschaftlich als transzendente verwalten konnte. Deshalb vagabundierte die Frage nach der Heilsgeschichte vor allem in der Biologie, in der Mythologie und in der Kulturgeschichte; und diese Wissenschaften gerieten sich, je länger, desto mehr, auch als Verkünder einer neuen perfekten Zukunft.

Die Neubestimmung der Zeit und der anthropologische Komfort des alten Geschichtskonzepts

Die Strukturmerkmale der vormodernen Zeit sind Monotheismus, Transzendenz und Heilsgeschichte. Die Naturzeit war durch die sechs Tage der Schöpfung bestimmt, wie auch immer diese erste Weltwoche interpretiert wurde. Das Paradies galt als die ideale Natur, aus der der Mensch wegen seines Sündenfalls vertrieben worden war. Die Frühzeit der Welt wurde durch die Weltkatastrophe schlechthin, die Sintflut, beendet. Diese Zeit bekam ihre innere Dynamik dadurch, dass sie Handlungszeit war, sie war nicht die natürliche ewige Wiederkehr des Gleichen, sondern sie war gerichtet: sie hatte als Wirken Gottes und der Menschen den Charakter von Handlung. Die Weltzeit der Vormoderne war auf ein Ziel gerichtet – *omne agens agit propter finem*: auf die Restitution der Sündenfolge. Es handelte sich um eine Heilsgeschichte. Die Heilsgeschichte strukturierte die Zeit zur Geschichte. Erst nach dem Sündenfall ist Politik sinnvoll, weil sie die Folgen des Sündenfalls irdisch lindern soll. Am Ende ist der Welt ihre Erlösung versprochen, die aus der Transzendenz kommen soll. Darin besteht ihre Finalität. Bei der Bestimmung des Endes variieren die monotheistischen Religionen: Im Judentum steht der Messias noch bevor, im Christentum ist er dagewesen, kommt aber noch einmal. Im Islam ebenso wie in den anderen beiden monotheistischen Religionen ist ein Jüngstes Gericht vorgesehen, das das Ende der Welt bedeutet. Dieses Konzept einer Weltgeschichte, die als Heilsgeschichte mit dem Weltgericht endet, hat Implikationen, die für das Selbstverständnis des abendländischen Menschen zentral sind: Hier findet die individuelle Beurteilung der Menschen statt – d. h. das Individuum spielt eine Schlüsselrolle: Denn damit dieses Jüngste Gericht, das Ende der Welt, stattfinden kann, ist die Unsterblichkeit und die Schuldfähigkeit der menschlichen Individuen erforderlich. Dieses Konzept verlangt die Unsterblichkeit der Einzelseelen und ihre Freiheit. Da der gute Gott das Heil der Menschen auch nach dem Sündenfall will, ist das Ziel und damit der Sinn der Heilsgeschichte die postmortale Existenz des individuellen Menschen in der Ewigkeit. Der Zeitrahmen dieser Natur- und Heilsgeschichte beträgt 6.000 Jahre. Diese Zahl setzt sich gros-

so modo aus 4.000 Jahren Weltgeschichte bis zur Ankunft des Messias und 2.000 Jahren messianischer Zeit zusammen. Diese Weltzeitzahl ist nicht biblisch, sondern sie geht auf eine Talmudstelle zurück (Sanhedrin 97a). Die Schule des Eliahu lehrt: ›Sechstausend Jahre Welt, zweitausend Chaos, zweitausend Torah, zweitausend die Tage des Messias‹. Diese Talmudnotiz hat eine ganz ungewöhnliche Wirkungsgeschichte – meines Wissens die nachhaltigste Talmudwirkung überhaupt. Der Vorteil dieses 6.000-Jahreschemas besteht darin, dass die Zeit als Wirkungszeit Gottes und damit als Geschichtszeit bestimmt ist. Sie ist gezähmt, eingehaust und anthropologisch erträglich. Worin besteht nun aber die besondere Leistung dieses theologischen Elementarnarrativs der *Philosophia perennis*? Es sind im Wesentlichen die folgenden vier Punkte:

1. Schöpfung: Sie macht die Natur zur Schöpfung und damit zur Handlung eines guten Gottes (wie auch immer es mit der Theodizee aussieht). D. h. die Natur ist finalisiert – und zwar intern durch die Perfektion Gottes als des Schöpfers.
2. Anthropologie: die Sonderrolle des Menschen: Der Mensch ist als Gottes Ebenbild durch Vernunft, Individualität und Moralität aus der Natur herausgehoben. Das Ziel seiner Existenz ist die versprochene Seligkeit. Insofern ist Geschichte Heilsgeschichte. Die versprochene Seligkeit ist zwar ein fragwürdiger Wechsel auf eine ungewisse Zukunft, aber sie enthält ein doppeltes metaphysisches Trostversprechen: Die eigene Individualität ist bedacht und das Leben hat ein Ziel und einen Zweck.
3. Gerechtigkeit: Für die Weltgeschichte wird versprochen, dass der Maßstab von Gut und Böse im Jüngsten Gericht die Handlungen der Menschen richten werde – das ist die verheißene transzendente Garantie moralischen Handelns.
4. Stabilität durch Sinngebung: Dieses Geschichts- und Zeitmodell ist von einer bemerkenswerten Stabilität. Es bestimmt mehr als andert-halb Jahrtausende die Zeitstrukturen des abendländischen Menschen. Der Erklärungskomfort besteht darin, der Zeit einen Sinn zu geben, sowohl geschichtlich als auch individuell. Dieses Sinnversprechen ist

I. Teil: Geobiologie: Die neue Zeit und die neue Natur

1. Die Geologie und die Urgeschichte der Erde

Der biblische Rahmen der Naturgeschichte

Die Frage, ob die Erde eine Geschichte habe, ist im 19. Jahrhundert alles andere als neu. Sie ist schon im Rahmen der christlich-jüdischen Geschichte behandelt worden. Zwei wichtige Topoi kamen immer wieder vor: Einerseits bestand das Problem, wie man sich denn die Entstehung der Erde im Rahmen der sechstägigen Schöpfungsgeschichte vorzustellen habe. Dass die biblischen Schöpfungstage tatsächlich den Wochentagen entsprachen, die die irdische Zeitrechnung bestimmten, wurde lange bezweifelt. Schließlich waren die Gestirne erst am vierten Schöpfungstag entstanden,¹ und wie die ›Zeit‹ der drei ersten Schöpfungstage gedeutet werden sollte, blieb unklar. Ob hier das Psalmenwort Anwendung finden konnte, dass vor Gott 1.000 Jahre wie ein Tag waren,² war jedenfalls bedenkenswert. Andererseits war auch die Analogie der 6.000-Jahres-Weltgeschichte

- 1 Siehe Marin Mersenne, *Quaestiones celeberrimae in Genesim*, Paris: Cramoisy 1623; Thomas Burnet, *Telluris Theoria Sacra. Orbis nostri originem et mutationes generales, quas aut jam subiit aut olim subiturus est complectens*, London: Kettily 1681–89 und Gottfried Wilhelm Leibniz, *Protogaea oder Abhandlung von der ersten Gestalt der Erde und den Spuren der Historie in den Denkaalen der Natur*, (hg. v. Christian Ludwig Scheidt), Leipzig: Vierling 1749; Charles Coulston Gillispie, *Genesis and Geology. A Study in the Relations of Scientific Thought, Natural Theology, and Social Opinion in Great Britain, 1790–1850*, Cambridge: Harvard Univ. Pr. 1951; John C. Greene, *The Death of Adam. Evolution and its Impact on Western Thought*, Ames, Iowa: State Univ. Pr. 1959; Reed Wicander/James S. Monroe, *Historical Geology. Evolution of Earth and Life through Time*, Belmont, CA: Brooks/Cole ⁴2004.
- 2 Siehe Ps. 90,4, 2 Petr. 3,8.

zum Siebentagewerk (»am siebten Tage ruhte Gott«) ein rabbinischer und christlicher Topos.³

Der Anfang des Buchs Genesis berichtet von der Schöpfung des Himmels und der Erde, diese war wüst und leer (*tohu wa bohu*), Finsternis lag über den Wassern, darüber schwebte der Geist Gottes. Dieses Anfangsszenario war schon in den ältesten Deutungen mit dem Anfangschaos des Kosmos gleichgesetzt worden.⁴ Am zweiten Tag, berichtet das Buch Genesis, seien die beiden Wasser, die über und die unter den Himmeln, geschaffen worden. Da es schon am ersten Tag eine Urflut und ein Chaos gab, wurden die Wasser mit dieser Urflut gleichgesetzt und in himmlische und irdische Wasser aufgeteilt. Die These vom wässrigen Anfangschaos der Welt fand sich auch in Schriften, die Hermes Trismegistos zugeschrieben wurden. Die bekannteste, *Asclepius*, berichtet von einem wässrigen Urnebel, der durch feurige Meteoriten zu Gewittern wird. In diesem gewalttätigen Kampf von Feuer und Wasser wird die Ordnung der Welt konstituiert: Die feinen Teile des Wassers werden zum Fixsternhimmel und den Planetensphären koaguliert; die widerständigen, grobmateriellen Teile des Urwassers werden in diesem Prozess ausgefällt und bilden die materielle Erde. Im sublunaren Nahbereich der Erde setzt sich dieser Informationsprozess der Schöpfung fort, wie die meteorologischen Phänomene (fortdauernde Gewitter) zeigen. Dieser Prozess bestimmt, so die hermetische Deutung des Buchs Genesis, die ersten vier Schöpfungstage.⁵ Um irdische Tage konnte es sich mithin kaum handeln, aber welche Zeiten man sich vorzustellen hatte, war völlig ungewiss. Immerhin lieferte diese Tradition einen Anfang und eine Phase, in der die Ordnung des Kosmos

- 3 Siehe Talmud, Sanhedrin 97 a: »Die Schule des Eliahu lehrt: Sechstausend Jahre Welt, zweitausend Chaos, zweitausend Torah, zweitausend die Tage des Messias.«
- 4 Die These vom Anfangschaos findet sich u. a. bei Ovid, *Metamorphosen* I, vii und bei Laktanz, *Divin. instit.* I, v, 8 und II, viii, 8.
- 5 Siehe Robert Fludd, *Utriusque Cosmi Historia*, Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2018 (Clavis Pansophiae 5,1–4), bes. Bd. 1 (»De Macrocosmi Historia«). Siehe Wilhelm Schmidt-Biggemann, *Philosophia perennis. Historische Umriss abendländischer Spiritualität in Antike, Mittelalter und Früher Neuzeit*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, bes. Teil B (»Theologie der Zeit«).

entstand, und in diesem Sinne eine Kosmogonie sowie, sobald die Erde geformt war, auch eine Geochronologie.

Die Verwunderung über Versteinerungen, zumal von Schnecken und Muscheln im Kalk, war bei Naturhistorikern gängig, alt und verbreitet.⁶ Das Phänomen wurde, solange die 6.000-Jahre-Weltchronologie und die biblische Geschichte als verbindlich galten, auf die Sintflut zurückgeführt: Als das Wasser der Sintflut die Berge überflutet hatte, waren Muscheln, eben Meerestiere, zurückgeblieben – als Belege dieser biblischen Katastrophe und zugleich mahnende Symbole des göttlichen Zorns. Mit abnehmendem Kredit der biblischen Geschichtskonzeption änderte sich der Blick: Nun sah man nicht nur maritime Relikte, sondern bemerkte, dass die Schichten des Gesteins Auffaltungen, Verwerfungen und Bruchstellen zeigten. Diese Phänomene waren so auffällig, dass man sie, einmal entdeckt, nicht mehr ignorieren konnte. Es musste sich um Symptome von Prozessen handeln, die auf erdgeschichtliche Veränderungen – allmähliche Entwicklungen oder auch Katastrophen – zurückdeuteten. Katastrophen konnten von Vulkanausbrüchen oder vielleicht auch von Meteoriten ausgelöst worden sein, aber wenn man von allmählichen Entwicklungen ausging, dann mussten die Zeiten, in denen es zu solchen Auffaltungen gekommen war, unvorstellbar lang gewesen sein. Mit dieser Problematik begann die moderne Geologie, die Welt-Zeit zu revolutionieren. James Hutton, der Begründer der ›Geochronologie‹, war von dieser seiner Entdeckung langer Zeiten selbst überrascht.

6 Zur Literatur s. Gottfried Hofbauer, *Die geologische Revolution. Wie die Entdeckung der Erdgeschichte unser Denken veränderte*, Darmstadt: Wiss. Buchges. 2015.

Literaturverzeichnis

- Aerts, Willem J./Kortekaas, Georgius A. A. (Hg.): *Die Apokalypse des Pseudo-Methodius. Die ältesten griechischen und lateinischen Übersetzungen*. 2 Bde., Löwen: Peeters 1998.
- Altner, Günter (Hg.): *Der Darwinismus. Die Geschichte einer Theorie*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1981.
- Aulard, François-Alphonse: *Recueil des actes du Comité de salut publique*, Bd. 11: 9 février 1794 – 15 mars 1794, Paris: Imprimerie Nationale 1897.
- Bachofen, Johann Jakob: *Das Mutterrecht. Eine Untersuchung über die Gynaikokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur*, Stuttgart: Kraiss & Hoffmann 1861.
- Bailey, Edward: *Charles Lyell*, London: Nelson 1962.
- von Balhasar, Hans Urs: *Apokalypse der deutschen Seele. Studien zu einer Lehre von letzten Haltungen*, 3 Bde., Salzburg: Pustet 1937.
- Benes, Tuska: *In Babel's Shadow. Language, Philology, and the Nation in Nineteenth-Century Germany*, Detroit, Mich.: Wayne State Univ. Pr. 2008.
- Beneš, Brigit: *Wilhelm von Humboldt, Jacob Grimm, August Schleicher. Ein Vergleich ihrer Sprachauffassungen*, Winterthur: Keller 1958.
- Bermbach, Udo: *Houston Stewart Chamberlain. Wagners Schwiegersohn – Hitlers Vordenker*, Stuttgart: J. B. Metzler 2015.
- Blumenberg, Hans: *Arbeit am Mythos*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1979.
- Bodmer, Johann Jakob (Hg.): *Chriemhilden Rache, und die Klage. Zwey Heldengedichte aus dem schwäebischen Zeitpuncte, samt Fragmenten aus dem Gedichte von den Nibelungen und aus dem ›Josaphat‹*, Zürich: Orell und Comp. 1757.
- Bodmer, Johann Jakob/Breitingen, Johann Jakob (Hg.): *Proben der alten schwäbischen Poesie des dreyzehnten Jahrhunderts aus der Manes'schen Sammlung*, Zürich: Heidegger 1748.
- (Hg.): *Sammlung von Minnesängern aus dem schwäbischen Zeitpuncte*, 2 Bde., Zürich: Orell und Comp. 1758/59.

- Boepple, Ernst (Hg.): *Adolf Hitlers Reden*, München: Deutscher Volksverlag ³1933.
- Bonnet, Charles: *Betrachtung über die Natur*, hg. und übers. v. Johann Daniel Tietz, Leipzig: Junius ²1772 (frz.: Genf 1764).
- Bopp, Franz: *Die Sündflut nebst drei anderen der wichtigsten Episoden des Mahā-Bhārata*, Berlin: Königliche Akademie der Wissenschaften 1829.
- *Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache*, Frankfurt am Main: Andreä 1816.
- Breuer, Stefan: *Die radikale Rechte in Deutschland 1871–1945. Eine politische Ideengeschichte*, Stuttgart: Reclam 2010.
- Büchner, Ludwig: *Sechs Vorlesungen über die Darwin'sche Theorie von der Verwandlung der Arten und die erste Entstehung der Organismenwelt [...]. In allgemein verständlicher Darstellung*, Leipzig: Thomas 1868.
- Buckland, William: *Reliquiae Diluvianae. Or, observations on the organic remains contained in caves, fissures and diluvial gravel and on other geological phenomena, attesting the action of an universal deluge*, London: John Murray 1823. ND New York: Arno Press ²1978.
- Burnet, Thomas: *Telluris Theoria Sacra. Orbis nostri originem et mutationes generales, quas aut jam subiit aut olim subiturus est complectens*, London: Kettilby 1681–1689.
- de Candolle, Augustin Pyramus: *Essai élémentaire de Géographie Botanique*. Strasbourg: Levrault 1820.
- Chamberlain, Houston Stewart: *Arische Weltanschauung*, Berlin: Bard, Marquardt & Co. 1905.
- *Einführung in das Werk Immanuel Kants*, München: Bruckmann 1905.
- *Goethe*, München: Bruckmann 1912.
- *Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts*, München: Bruckmann ²¹1936.
- *Richard Wagner*, München: Bruckmann 1895.
- Chaudhuri, Nirad C.: *Scholar Extraordinary. The Life of Professor the Rt. Hon. Friedrich Max Müller*, London: Chatto & Windus 1974.
- Churchill, Winston: *Zionism versus Bolshevism. A Struggle for the Soul of the Jewish People*, in: *Illustrated Sunday Herald* (8. Feb. 1920).

- Cohn, Norman: *Die Protokolle der Weisen von Zion. Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung*, Köln und Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1969.
- Comte, Auguste: *Calendrier positiviste. Ou, Système général de commémoration publique. Destiné surtout à la transition finale de la grande république occidentale composée des cinq populations avancées, française, italienne, germanique, britannique et espagnole, toujours solidaires depuis Charlemagne*, Paris: L. Mathias 1849.
- *Catéchisme positiviste*, Paris: Garnier-Flammarion 1964.
 - *Plan der wissenschaftlichen Arbeiten, die für eine Reform der Gesellschaft notwendig sind*, übers. v. Wilhelm Ostwald, München: Hanser 1973.
 - *Rede über den Geist des Positivismus. Discours sur l'esprit positif* (hg. v. Iring Fetscher), Hamburg: Meiner ³1979.
 - *Die Soziologie. Die Positive Philosophie im Auszug* (hg. v. Friedrich Blaschke) Stuttgart: Kröner ²1974.
- de Condorcet, Marie Jean Antoine Nicolas C.: *Éloge de Michel de l'Hôpital*, Paris: Demonville 1777.
- *Entwurf einer historischen Darstellung der Fortschritte des menschlichen Geistes (Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain [1794])*, frz.-dt. (hg. v. Wilhelm Alff), Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt 1963.
 - *Essai sur la Constitution et les fonctions des assemblées provinciales*. s. l. 1788.
 - *De l'influence de la Révolution d'Amérique sur l'Europe*. s. l. 1786.
 - *Lettre d'un laboureur de Picardie à M. N. [Necker], auteur prohibitif, à Paris*. s. l. 1775.
 - *Sentiments d'un républicain sur les assemblées provinciales et les Etats Généraux*. Philadelphia 1788.
- Creuzer, Friedrich: *Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen*, 4 Bde., Leipzig und Darmstadt: Heyer und Leske 1810–1812.
- Darwin, Charles: *Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl*, 2 Bde., übers. v. Georg Gärtner, Halle: Otto Hendel 1890.

Namenregister

- Abraham 94, 149, 300
Achilles 237, 252, 268
Adam 17, 21, 67, 117 f., 120, 234, 297
Agassiz, Louis 53, 209
Aischylos 86, 243
Alexander der Große 72, 86, 301
Alfred der Große 86
Apollonius 86
Archimedes 86
Ariosto, Ludovico 86
Aristophanes 50
Aristoteles 21, 40, 43, 50, 73, 86 f., 119,
135, 162 f., 209, 218, 250, 295
Arndt, Ernst Moritz 305
Augustinus 85 f., 258, 277
- Bach, Johann Sebastian 339
Bachofen, Johann Jakob 92–94
Bacon, Francis 75, 86 f.
Bacon, Roger 87
Balthasar, Hans Urs von 273
Baur, Ferdinand Christian 247 f.
Becanus, Johannes Goropius 121
Beethoven, Ludwig van 319
Bernhard von Clairvaux 86
Bichat, Xavier 86
Bismarck, Otto von 328
Blumenberg, Hans 249
Bodmer, Johann Jakob 236 f.
Boeckh, August 240
Böhme, Jakob 248
Boisserée, Melchior 122
Boisserée, Sulpiz 122
Bonnet, Charles 44
- Bopp, Franz 131–137, 148–152, 305
Bossuet, Jacques Bénigne 86
Brahma 150
Braun, Ferdinand 114
Breitinger, Johann Jakob 236
Bruno, Giordano 205
Büchner, Georg 104, 214
Büchner, Ludwig 182, 186, 214
Buckland, William 34
Buddha 86, 158 f.
Buffon, Georges-Louis Leclerc de 36
Bunsen, Christian von 305
Burnet, Thomas 25, 51
- Caesar, Gaius Julius 86
Calderón, Pedro 86
Candolle, Augustin Pyrame de 58
Carlyle, Thomas 313
Cato 320
Chabot, François 68 f.
Chamberlain, Houston Stewart 313,
316–325, 330, 335 f., 342, 344 f., 349,
358
Chézy, Antoine-Léonard de 122
Churchill, Winston 317
Clausewitz, Carl von 342, 345
Comte, Auguste 16, 78–85, 87–90,
168, 202, 205
Condorcet, Marie Jean Antoine
Nicolas Caritat, Marquis de 67–77,
79, 85, 87, 90
Creuzer, Friedrich 131
Cromwell, Oliver 86
Cuvier, Georges 37, 209

- Daniel 252
Dante Alighieri 86 f., 338
Darwin, Charles 14–19, 21 f., 45, 58, 82, 99, 101, 139, 142, 144, 167–184, 186–188, 190, 192–197, 200–209, 213–223, 225 f., 266–268, 270, 274, 295, 343–345, 351, 369
Darwin, Erasmus 169
David 228, 254, 323, 333
Descartes, René 75, 86 f.
Diderot, Denis 74, 87
Dieterici, Friedrich 304
Dscherschinskij, Felix 105, 112
- Eckart, Dietrich 357
Ecker, Alexander 347 f.
- Meister Eckhart 337–340
Eliahu 12, 26
Engels, Friedrich 16, 90–101, 202, 344
Epikur 305
Erthal, Friedrich Joseph von 132
Esra 324
Euripides 243, 246
Eva 67, 117
Ewald, Heinrich 137
Eyck, Jan van 338
- Ferguson, Adam 31
Feuerbach, Ludwig 275, 277
Fichte, Johann Gottlieb 225–230, 239, 257 f., 312, 315 f., 323, 325, 336
Fludd, Robert 26
Fontane, Theodor 156, 328
Ford, Henry 327, 342, 366
Frank, Jakob 69
Franz von Assisi 258, 276, 281
Freud, Sigmund 268
- Frey, Emanuel 68
Frey, Junius 68 f.
Friedrich II. von Hohenstaufen 323
Friedrich II. von Preußen 86
Friedrich, Otto 328
Fritsch, Theodor 327
- Gabirol, Salomo ibn 339
Galatinus, Petrus 272
Galilei, Galileo 75, 86, 193
Gall, Franz Joseph 86
Gauguin, Paul 338
Gegenbaur, Carl 203
Gehlen, Arnold 119
Georg II. (Sachsen-Meiningen) 138
Gibbon, Edward 73, 320, 359
Gobineau, Arthur de 294–304, 309, 313 f., 317 f., 321, 325, 336, 342, 344, 349
Goebbels, Joseph 335
Goedsche, Hermann Ottomar 328
Goethe, Johann Wolfgang von 202–204, 207, 209, 282, 318 f.
Gogh, Vincent van 338
Gorbatschow, Michail Sergejewitsch 112
Görres, Joseph 131
Gottfried von Bouillon 86
Goya, Francisco de 279
Grant, Madison 342 f.
(Papst) Gregor VII. 86
(Pseudo-) Gregor von Nyssa 119
Grimm, Jacob 154
Günther, Hans Friedrich Karl 342
Gutenberg, Johannes 86
- Haeckel, Ernst 16, 138, 172, 181, 190, 194 f., 197, 201–214, 218, 344

- Hagen, Friedrich Heinrich von der 238
- Halevi, Jehuda 306
- Ham 300
- Hamilton, Alexander 122, 132
- Hanfstaengl, Ernst 365
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 137, 235, 247 f., 275, 365, 371
- Heine, Heinrich 108, 274 f., 339
- Henslow, John Stevens 169
- Heraklit 345
- Herder, Johann Gottfried 67, 119, 127, 130, 134, 144, 230 f., 233 f., 237, 239, 249
- Hermes Trismegistos 26
- Hesiod 242
- Heyne, Christian Gottlob 231 f., 241
- Himmler, Heinrich 352, 362 f.
- Hipparch 86
- Hippokrates 86
- Hitler, Adolf 16, 317, 322, 333–335, 341–368
- Hobbes, Thomas 58, 96
- Hoff, Karl Ernst Adolf von 48
- Hölderlin, Friedrich 235, 319
- Homer 80, 86, 149 f., 230, 232 f., 236–238, 241 f., 245, 252, 336
- Höß, Rudolf 352
- Humboldt, Alexander von 132, 169
- Humboldt, Wilhelm von 119, 123, 127, 134, 185, 299
- Hume, David 86 f.
- Hutton, James 27–33, 35–37, 47 f., 51, 59 f., 167
- Huxley, Thomas Henry 172, 181, 186–193, 197, 200 f., 203, 214
- (Papst) Innozenz III. 86
- Japhet 300
- Jean Paul 278, 319
- Jesaia 272, 324, 369
- Jesus Christus 13, 73, 85, 118, 149, 225, 227–229, 247–259, 263, 272–274, 277, 280, 287–289, 291, 305, 310, 312, 321, 330, 340, 358 f., 364 f.
- Joachim von Fiore 272
- Johannes Evangelista 227–229, 254, 271 f., 283 f., 310, 312, 316, 336, 340, 364
- Joly, Maurice 328 f.
- Jones, William 121 f., 124, 132
- Jussieu, Antoine Laurent de 35
- Jussieu, Bernard de 35
- Kalidas 128
- Kant, Immanuel 87, 209, 247, 274, 290, 318
- Karl der Große 86, 303, 323
- Kepler, Johannes 75
- Kleuker, Johann Friedrich 120, 130
- Kolumbus, Christoph 86
- Konfuzius 86
- Kopernikus, Nikolaus 75, 190, 192
- Kruschewan, Pawolatschi 326
- Kuhlmann, Quirinus 272 f.
- Kuhn, Adalbert 151–156, 161 f., 164, 168, 241
- Lachmann, Karl 238–240
- Lagarde, Paul Anton de 16, 156, 227, 304, 306–316, 321, 325, 335, 337, 339 f., 342, 344, 346, 352, 357 f., 360
- Laktanz 26
- Lamarck, Jean-Baptiste de 35–47, 53–57, 60, 62, 167, 183 f., 203, 206 f., 209, 295